

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 12 (1922)
Heft: 20

Artikel: Föhnnacht
Autor: Zahn, Ernst
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637870>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nummer 20 — XII. Jahrgang

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Gedruckt und verlegt von Jules Werber, Buchdruckerei, Bern

Bern, den 20. Mai 1922

Föhnnacht.

Von Ernst Zahn.

Bauer, hüte Feuer und Licht!
Dürre Balken schützen dich nicht!
Wache! — Lausche! — Ueber die Höhn
Steigt mit seinem Volke der Föhn!

Wache! Fern hat der Tann gestöhnt,
Stoßgetroffen ein Fels gedröhnt.
Sterne flackern aus Wolkennacht,
Wie von heimlicher Hand entfacht.
Durch des Dorfes schweigende Gassen,
Sichtbar nicht und nicht zu erfassen,
Schleicht's daher, hat seltsames Treiben,
Rüttelt an Türen, pocht an die Scheiben,
Streichet um Giebel, stöhnt in den Wänden,
Huscht an allen Ecken und Enden,
Hat die Glocke im Turm bewegt,
Daß sie erwacht und taumelnd schlägt.

Bauer, hüte Feuer und Licht!
Dürre Balken schützen dich nicht!
Wache! — Lausche! — Ueber die Höhn
Stieg mit seinem Volke der Föhn.

Drüben aus jener Selsenkluff
Klang ein Ruf, wie das Schlachthorn ruft.
Ha! Nun kommt es herangefahren,
Srauchend, stoßend, in tollen Scharen,
Stöhnende, rauschende Jagewinde:

Gaßauf und -ab fährt des Föhns Gefinde,
Schiebt und naht und kriecht in den Drähten,
Späht nach Flammen! — Bauer magst beten! —

Klirrend flog ein Fenster in Scherben,
War eine Kerze dort am Ersterben.
Sacht den Docht der heimliche Wind,
Weht zwei Fünkeln auf Bett und Spind,
Schürt und bläht im dunkeln Gemach,
Hißt und huscht und erhellt es jach! —

Bauer, sieh, was der Föhn getan! —
Horchend hält er den Atem an.
Plötzlich regt sich das Erz im Turm!
Feuerkunde! — Aufjauchzt der Sturm!

Wo die Lohe vom Dache schlägt,
Saßt er sie wild und zischt und trägt
Weit in nachtversunkenes Land
Das Verderben, den roten Brand.

Schauerlich tagt es im dunkeln Tal!
Sackeln so viel wie der Hütten Zahl!
Und wo Lohe an Lohe schwoll,
Gellt ein Wehruf verzweiflungsvoll! —

Aber sieghaft in Schroffen und Schründen,
Stillen hängen und grüneniden Gründen,
Durch die Klüfte und über die Höhn
Jubelt der Föhn!

Die vier Verliebten.

Roman von Felix Möschlin.

20

Siebentes Kapitel. — Herr und Frau Steiner.

Rösli hatte gemeint, der Hochzeitstag müsse über sie hereinbrechen wie der letzte Morgen eines vom hochnotpeinlichen Gerichte Verurteilten. Aber nun wies er sich ganz fröhlich als ein Morgen wie viele andere, etwas verhängt zwar, den Gewohnheiten herbstlicher Jahreszeit folgend, aber mit gar nicht beklemmender Luft und ohne schlimme Verheißung. Und die Kirchenglocken hatten auch

nicht das geringste mit einem Armesünderglöcklein gemein, sondern klangen festlich und freudentäglich. Und als Hans im feierlichen Hochzeitsfrack auf Rösli zutrat, sie anschaute, ihr die Hand reichte — da errötete sie, stammelte sie, zitterte sie, aber nicht aus dem Bewußtsein schwankender Haltlosigkeit und nicht wegzuleugnender Gedankenuntreue heraus, sondern tieferen und nur scheu sich offenbarenden Gefühlen mit süßer Lust gehorchend. Als sie neben seiner starken und